

scharfthema 1

Hinschauen – Beobachten –
Wahrnehmen – Sehen!

Nach bestandener Feuerprobe mit der Kinderwoche der Kirchgemeinde Steig vor zwei Jahren beteiligte sich ‚scharf‘ am 7. September 2013 erneut an einem Anlass für Kinder und Jugendliche: Jups 2013, dem Festival für das Junge Publikum von Schaffhausen.

Bilder und Text: Cornelia Wolf

„S’hät Hüser – und was no?“ hiess die Architektorexkursion, die ‚scharf‘ bei Jups anbot. Eine Handvoll Kinder, alles Buben im Alter von 7 bis 10 Jahren, hatte sich angemeldet. Die Anzahl der Teilnehmer war bei diesem ersten Mittun von ‚scharf‘ bei



Jups zwar noch klein, aber der Enthusiasmus der Teilnehmer umso grösser.

Los ging es in der Kammgarn, im Foyer des Vebikus, wo die Kinder von Christian Wäckerlin und Pierre Néma begrüsst wurden. Sie lauschten gespannt – und amüsiert – Wäckerlins einleitenden Worten und erfuhren, dass Architektur (auch) mit genauem Hinschauen zu tun hat. Und dass Architekten manchmal Dinge sehen, die (noch) gar nicht vorhanden sind. Mit Hilfe von überdimensionalen Aufsetzern in Form von Riesenaugen, einer Brille, einem Feldstecher und einem Fernseher hatte Wäckerlin die volle Aufmerksamkeit der Jungs für das Hauptthema des Workshops: das ganz genaue Hinschauen und Beobachten, das Sehen und Wahrnehmen von kleinen Details.

Damit der Workshop spannend und im wahrsten Sinne des Wortes aussichtsreich gelänge, führte der erste Weg vorbei am Museum zu Allerheiligen und dem Münster, über den Herrenacker zum höchsten Turm von Schaffhausen, dem Obertorturm. Unterwegs wurde schon kräftig beobachtet und wahrgenommen. Etwa, wie viele goldene Kugeln es auf Dächern und Kirchtürmen hat, wie viele Kamine nur schon auf den Häusern entlang der Beckenstu-

be sitzen. Haben Sie schon mal gezählt? Nun, die Workshop-Teilnehmer wissen es nun ebenso gut, wie sie wissen, dass es im Obertorturm 171 Stufen gib, die es zu erklimmen galt.

Im Vereinslokal des Turdus, fast ganz zuoberst im Turm, begann das erste ernsthafte Hinschauen und Sehen. Jedes Kind wählte sich ein Fenster aus und beschrieb so genau wie möglich ein Gebäude, damit die anderen es finden sollten. Fantasiereiche Begriffe wurden verwendet. Till zum Beispiel nannte eine markante graue Fläche einen „Schimmelstrich“, und mit seiner erstaunlich genauen Einschätzung der Kaminhöhe – auf diese Distanz – versetzte er die Profis in Staunen.

Genau Hinschauen und Beobachten bedingt die Fähigkeit, sich auf etwas fokussieren zu können. Das fällt schwer, wenn die Ablenkung durch das Drumherum zu gross ist. Deshalb bastelten die Teilnehmer einen „Genau-Hingucker“: Eine Kartonkiste mit Guckloch, durch welches das Auge sich beschränkt auf ein anvisiertes Ziel. Eine Art Fernrohr ohne Vergrösserungseffekt, aber dafür für beide Augen. Jungs wären nicht Jungs, wenn sie sich nicht mit Verve auf diese Bastelei eingelassen und das Produkt kreativ angereichert hätten.



scharfthema 1

Die nächste Aufgabe war, das Haus von vorhin durch den Gucker zu fokussieren und die Details so, wie sie sich nun unge-
trübt von Ablenkung präsentierten, aufs
Papier zu bringen. Erstaunlich und erfreu-
lich, was dabei an präzisen Detailzeich-
nungen entstand.

Natürlich wurde auch die spektakuläre
Aussicht vom Obertorturm nach allen
Himmelsrichtungen hin ausführlich genos-
sen und kommentiert. Danke, Turdus, für
das Zurverfügungstellen dieses einmaligen
Raums.

Als Kontrastprogramm zum „in die Weite
Schauen“ führte die Exkursion in die We-
bergasse auf eine Terrasse inmitten der

lichten Altstadt Häuser. Die Aufgabe hier
war, sich „auf Augenhöhe“ auf die ganz
Nahen Details zu konzentrieren. Mit den
Guckern durch die Stadt wurden die Teil-
nehmer allerdings selbst auch noch zum
„Hingucker“.

In der Webergasse benutzten die Kinder
wieder ihre Fokussierschachteln, um sich
ein Objekt zur genauen Betrachtung aus-
zusuchen. Gian wählte das Innere einer
Sonnenblume, Julius einen weissen Fleck
(„ein Vogeldreck!“) auf gelber Fassade und
Till zwei Kamine hinter einem Geländer,
während Antonius den roten Holzbalken
eines Fachwerkhause „anzoomte“. So, wie
die Ausschnitte gesehen wurden, kamen
sie so genau wie möglich aufs Papier.

Es wurde viel diskutiert über Perspektive,
Vorder- und Hintergrund, Struktur und
Form, während der Jüngste in der Gruppe
ein paar Seitenblicke auf die Nachbarter-
rasse riskierte.

Der Workshop endete nach drei anregen-
den Stunden in der Kammgarn, wo die El-
tern ihre Jungs wieder in Empfang nah-
men. Ob aus einem ein Architekt wird?
Wer weiss. Das genaue Hinschauen haben
sie alle nun jedenfalls schon mal geübt.

